

III.

Aene Betrübniß.



III. Neue Betrübniß.

Heiteres Frühroth glänzt' an das Haus; es erwachten die Schläfer,
 Kräftig gestärkt an Gemüth, wie gestärkt war wieder der Körper.
 „Frisch an das Tagwerk nun!“ sprach freundlich die Mutter zu Hannchen —
 „Rüstiges Treiben und Thun ist des Trübsinns beste Bekämpfung.
 „Was uns gestern gebeugt, laß heut' uns ruhig ertragen:
 „Drückt doch Keinen von uns — Gott Lob! — ein böses Bewußtsein.
 „Darauf, kräftigen Muths, muß jeder im Leben gefaßt sein,
 „Daß ihn der Gute erkennt, daß frech ihn der Böse verleumdet,
 „Daß sein bestes, verdienstlichstes Thun, sein frömmstes Bestreben,
 „Weil es der Schlechte nicht faßt, am schmäzlichsten grade verdammt wird.
 „Immer, je reiner und schöner das Schwanengefieder der Unschuld,
 „Desto geschäftiger sucht es der Neid mit Schmutz zu besudeln;
 „Aber des Zeitstroms Welle, oft spült sie eilig hinweg ihn.
 „Weh thun kann der Verleumder, doch wahrhaft schänden die Schuld nur.
 „D'rum von dieser erhalte dir rein nur stets das Bewußtsein!
 „Jeglicher andere Schmerz, leicht kann er sich wandeln in Freude.“

Schweigend vernahm es die Tochter; und muthig erhob ihr Gefühl sich
 Am Trostspruche der Mutter mit kindlichem, festem Vertrauen.
 Munter bewegte sie sich im verständigen Ordnen des Haushalts,
 Erst in dem Stübchen und dann in der Küche, auch endlich im Hofe,
 Daß ihres rührigen Thuns die Mutter sich höchlich erfreute.

Wenig Minuten jedoch, da stürzte die Tochter in's Zimmer,
 Wieder entfärbt von Schrecken die jugendlich blühenden Wangen,
 Wollte erzählen, doch ach! die erzitternden Lippen verstummten,
 Während die Augen bereits durch Thränen verriethen ein Unglück.
 „Mutter!“ begann sie betäubt — „ich habe schon wieder was Schlimmes
 „Dir zu verkünden, und ach! ich habe verschuldet das Unglück!
 „Sorgsam immer verschloß ich im Stall die Hühner des Abends
 „Und verwahre besorgt mit sicherem Riegel den Eingang;
 „Gestern, das einzige Mal, in der tiefsten Betrübniß vergaß ich's!
 „Und gleich witterte das, mordgierig, der lauernde Iltis
 „Und überfiel in der Nacht heimtückisch die wehrlosen Hühner!
 „Als ich nun kam, sie zu füttern, und fand geöffnet den Eingang —
 „Und kein Huhn in dem Hof, kein munterer Laut in dem Stalle —
 „Ach, gleich Unglück ahnte ich da, schloß auf mit Erzittern
 „Hastig die Thür! — Barmherziger Gott! welch' klägliches Anblick!
 „Alle gemordet! nicht eines verschonet! in keinem noch Athem!
 „Selber der prächtige Hahn mit dem goldigen, bunten Gefieder,
 „Der sonst spielte den Herrn auf dem Hofe so stolz und so muthig,
 „Stets hinhielt in dem Schnabel die leckersten Körner den Hühnern,
 „Und wenn über den Hof hinschwebt' ein drohender Vogel,
 „Warnenden Ton ausstieß — auch er liegt kläglich getödtet!
 „Keines entkam! In der Angst fand keines zur Rettung den Ausweg!
 „Aber wie sehr sie gestrebt, zu entrinnen dem schrecklichen Würger,
 „Zeigt die Menge der Federn schon, die am Boden zerstreut ist.
 „Ach, wie bedaur' ich sie alle, die schönen, die friedlichen Hühner!
 „Alle ja hatt' ich sie lieb, auch kannten mich alle und kamen
 „Gleich zutraulich gelaufen, sobald ich im Hofe mich seh'n ließ;
 „Und ihr Futter bezahlten sie uns mit unzähligen Eiern!
 „Weh! nun fehlen auch die uns künftig! und also vermag ich
 „Dir manch kräftig Gericht nicht mehr, wie bisher, zu bereiten,
 „Und noch karglicher wird dein sonst schon karglicher Haushalt!“

„Darum quäle dich nicht!“ sprach tröstend die Mutter zur Tochter —
 „Freilich ist wichtig für Den, der wenig nur hat zu verlieren,
 „Jeder, auch kleine Verlust, daß Wiederersehen ihm schwer fällt;
 „Aber das Mangelnde muß man klaglos können entbehren!
 „Reichter verschmerzt den Verlust, wer muthig die Klage verschmäheth.“

Solches gesagt, gleich ging sie hinaus in den Hof mit der Tochter,
 Eigenen Auges zu sehn in dem Stall die getödteten Hühner.
 Nun ward jedes beschaut und gepriesen, und jedes bedauert,
 Und bei jedem erneute die Tochter den bitteren Vorwurf
 Gegen sich selber, von ihr sei einzig verschuldet das Unglück.

„Rechne die Schuld nicht zu hoch dir an!“ unterbrach sie die Mutter.
 „Gleiches gehört unstreitig für mich und für dich auf die Rechnung.
 „Als ich versunken dich sah so kläglich in Schmerz und in Thränen,
 „Hätt' ich bedächtig zur Ordnung des Tag's anhalten dich sollen;
 „Aber ich selbst war viel zu ergriffen von deiner Betrübniß,
 „Als daß, ruhig gefaßt, ich Anderes konnte bedenken.
 „Dafür geben uns nun die getödteten Hühner die Lehre,
 „Daß man nimmer so ganz sich darf hingeben dem Schmerze,
 „Und wie leicht selbst kleine Verfehn sich bitter bestrafen.“

Still dann gingen sie Beide zurück in's Stübchen zur Arbeit.
 Um zu erheitern die Tochter, erzählte die Mutter bereedtsam
 Mancherlei Frohes, was sie, was Der, was Jener erlebte,
 Immer ein freundliches Bild vorführend der Seele der Tochter.
 Aber es fruchtete nicht! zu tief war Hannchens Betrübniß.
 Drum, sie mehr zu zerstreun, sprach endlich die treffliche Mutter:
 „Laß uns gehen auf's Schloß, um der Freundin Besuch zu erwidern!
 „Aber verspar' es auf andere Zeit, dein Herz ihr zu öffnen!
 „Auch von den Hühnern erwähne mir nichts! laß ruhen die Todten!“

Bald nun stiegen sie Beide hinauf den beschwerlichen Schloßberg,
 Welcher, so lange verödet, auf's neue mit Leben erfüllt war.
 Rüdengebüll in dem Hof, hell wiehernde Kesse im Stalle;

Diener und Zofen, bald hier-, bald dorthin eilend geschäftig.
 Uraltstättlich von außen, mit modischem Glanze von innen,
 Stand auf dem Felsen das Schloß, frei schauend hinaus in die Ferne.
 Mauern umgaben es weit, zu verwehren dem Räuber den Eingang,
 Doch weit offen das Thor, in Erwartung ehrlicher Leute;
 Und in dem gastlichen Saal viel fröhliche Freund' und Verwandte,
 Welche sich eben gesetzt zum üppig bereiteten Frühstück.
 Harmlos scherzte die Jugend, vertraulicher sprachen die Frauen,
 Und die Pokale der Männer, gefüllt mit alterndem Rheinwein,
 Machten die lust'ge Musil zum Liebesgeflüster des Brautpaars.

Sittsam, wie sich's gebührt, trat hinter der Mutter die Tochter
 In den geräumigen Saal. Auf jauchzte Antonie freudig,
 Flog zur Umarmung der Freundin; und Hausherr hob sich und Hausfrau
 Gleich von den Sitzen empor, die Gäste willkommen zu heißen.
 So auch die Bettern und Basen begrüßten sie höflich und freundlich;
 Eine Gestalt nur saß, mit berechnet verächtlichen Blicken,
 Ohne Bewegung und Laut, stolz prunkend, die Tochter des Amtmanns.
 Hannchen bemerkte es nicht, und Martha beachtet' es wenig;
 Minder entging's der Baronin, Antoniens achtsamer Mutter,
 Die nun langes Gespräch anknüpfte mit Hannchen und Martha,
 Ueber des Pfarrherrn Tod und des Pfarrhofs Feuerverwüstung.
 Und der Baron, gutmüthig die Hand hinreichend der Wittwe,
 Sagt' ihr, daß er mit Rath und mit That zu jeglicher Hülfe,
 Die sie bedürf', und die er zu leisten im Stande, bereit sei.
 Liebreich wandt' er alsdann sich zu Hannchen mit mancherlei Fragen,
 Rühmte, wie schön sie geworden, und lobt' ihr sittiges Wesen.
 Doch sein Nachbar und Ohm, ein alter, geschwägiger Kriegsmann,
 Oft beim fröhlichen Mahl nicht fein abwägend die Scherze,
 Nannte sie grausam, daß sie nicht längst sich des lebigen Pfarrers
 Zärtlich erbarmet; sie müsse ja doch Frau Pfarrerin werden.
 Hannchen erglühte vor Scham. Schnell wollte die Mutter zu Hülf' ihr

Kommen mit anderm Gespräch; doch Laura, mit spöttischem Lachen,
Wandte zur Nachbarin sich, laut sprechend: „Es soll ja das Dämchen
„Probe getanzt schon haben auf Blumen im Garten des Pfarrers!“

Solches verdroß nicht wenig den ernst aufhorchenden Kriegsmann.
Und unwillig erwidert' er d'rauf mit strenger Geberde:
„Kinder, ich habe wol albern gescherzt? Solch' Lachen verräth mir's!
„Treffliches Hännchen, vergieb! Ich wollte dich wahrlich nicht tränken!
„Wöcht' es ein Anderer thun, dem sag', ich wünsch', ihn zu sprechen!“

Gleich war Laura verstummt; nicht konnte den Blick sie erheben,
Um des verschossenen Pfeils Giftwirkung frech zu erspähen.

Aber Antonie sah sie an Hännchens Erblichen und Zittern.
Zärtlich umschlang sie die Freundin, und um sie hinweg von der Tafel
Ohne Verweilen zu ziehn: „Komm,“ sprach sie, „zum Fortepiano!
„Laß uns wieder einmal vierhändige Scherze versuchen,
„Wie wir sonst sie gespielt, zu ergötzen uns selbst und die Mutter!“
Und so zog sie mit fort in's Zimmer daneben die Freundin,
Holte die Noten herbei und kimperte Probe-Afforde.
Zaghaft zögerte Hännchen, aus Furcht, gar schlecht zu bestehen.
Da schalt Jene: „Du zagst? Du spieltest ja besser, als ich, stets!“
Reiß' jetzt klagt' es ihr Hännchen, sie habe sich lange geübt nicht,
Weil ihr das schreckliche Feuer zerstörte das Fortepiano,
Und ihr das Spielen im Schloß mißgünstig verwehrte der Amtmann.
Ach, da sanken sie Beide, vom bittersten Schmerze bezwungen,
Ein' an den Busen der Andern, und weinten so leise sie konnten,
Daß es im Saale nicht werde bemerkt. Doch harrend des Spieles,
Rief die Baronin: „Ihr wolltet ja spielen, was Lustiges! thut's doch!“
Und sie versuchten ein Stückchen, wobei sonst immer sie lachten,
Weil muthwillig oft Hand um Hand sprang über die and're,
Und so Töne, wie Takt, abwechselnd sich schienen zu necken.
Heute doch rollten Thränen hinab auf die hüpfenden Hände;
Drum fehl griffen sie oft, bis wieder allmählig die Finger

Ramen in's alte Geschick. Schon lachten im Saale die Hörer;
 Bald nun lächelt' Antonie auch; und endlich, verführt mit,
 Lächelte Hannchen sogar, trotz Schmerz und Thränen im Auge.
 Beider Gesichter, sie gaben ein Bild des verherrlichten Himmels,
 Wenn mit freundlichem Strahl aus sanft noch träufelnder Wolke,
 Welche sie düster umflort, die Sonne plötzlich hervortritt;
 Schön dann malt sich in farbiger Pracht der Bogen des Friedens,
 Und treu spiegelt die Wolke zurück sein sanfteres Abbild.
 Mädchen und Himmel, und Himmel und Mädchen, wie gleicht ihr einander!
 Kaum daß hell sich verklärt' Antoniens weinendes Antlitz:
 Spiegelte Hannchens Gesicht sanft wieder die schöne Verklärung.

Setzt mit besserem Muthe versuchend ein besseres Tonstück,
 Wurde noch munter belächelt ein hartmüthtönender Fehlgriß;
 Und als gar, den verlorenen Takt auf's neue zu suchen,
 Wieder von vorne die Arbeit begann: da schäkerten Beide
 Laut und lustig, wie sonst, in den harmlos glücklichsten Tagen.
 Drauf auch stimmten sie an ein fröhliches Lied um das and're,
 Jene mit größerer Kunst, doch diese mit schönerer Stimme;
 Auch kam näher der Graf, und half, erst leiser, dann lauter,
 Noch volltöniger machen der Jungfrau'n schöne Gefänge.
 Näher auch kamen allmählig herbei viel horchende Gäste,
 Und manch' fröhliches Bravo erscholl aus dem Munde des Kriegersmanns.
 Drum, als endlich die Mutter bedächtig ermahnte zum Weggehn,
 Riß höchst ungern Hannchen sich los; und mit heitrem Auge
 Nahm sie, das Böse vergessend, von Allen den freundlichsten Abschied,
 Freundlicher, als dies Laura gekennt, die früher davon ging.